

## Im Regen den Ernstfall geübt

Von Elsbeth Schläppi. Aktualisiert am 08.06.2009

**40 SAC-Retter aus dem Kanton Bern und angrenzenden Gebieten übten den Ernstfall in der Umgebung von Innertkirchen. Im Zentrum des Kurses stand die eigene Sicherheit der Retter während ihrer Einsätze.**



Ein Bergretter kontrolliert, dass die Bahre auf die andere Seite des Wildbachs gelangt. (Bild: Elsbeth Schläppi)

Zwei Männer sind im Gebiet unterhalb von Hopflauen am Fischen. Da sie keinen Erfolg haben, trennen sie sich, einer geht flussaufwärts, der andere flussabwärts. Als sein Kollege Stunden später beim vereinbarten Treffpunkt nicht erscheint, alarmiert er die Polizei. Die Polizei bietet die lokale Rettungsstation auf, um den Vermissten zu suchen. Das ist die Ausgangslage für die Rettungsübung, die am Samstag im Rahmen des Sommerrettungskurses der Kantonal Bernischen Bergrettungs-Kommission (KBBK) in der Umgebung von Innertkirchen stattfindet.

### Theorie und Praxis

Zwei Mal pro Jahr treffen sich die Vertreter von verschiedenen Rettungsstationen der Region Bern, Jura, Solothurn und Schwarzsee zu einem Weiterbildungskurs. In einem Theorieblock und in Übungen im Gelände zum Thema «Eigene Sicherheit während des Einsatzes» bringen sich die Bergretter im Oberhasli auf den neusten Stand. «Das Ziel ist, dass die Teilnehmer ihr Wissen in ihren Rettungsstationen weitergeben», sagt der Technische Leiter des Kurses, Fritz Teuscher. Zusammen mit Ueli Grundisch, Bergführer und Rettungschef der Rettungsstation Gstaad, scheut er keinen Aufwand, um den ehrenamtlichen Bergrettern einen attraktiven und lehrreichen zweitägigen Kurs anzubieten.

### Garstige Bedingungen

Zurück zum Ort des Geschehens respektive der Übung: Die Wolken hängen tief, es regnet in Strömen. «Wir haben die meisten Einsätze bei solchem Wetter», sagt Fritz Teuscher, der stellvertretende Leiter der Rettungsstation Oberhasli. Bevor die Retter ins Gelände dürfen, müsse zur Sicherheit der Beteiligten Verschiedenes abgeklärt werden. Denn: «Im Haslital gibt es viele Stauseen, da könnte durch eine Schleusenöffnung plötzlich viel Wasser kommen. Auch auf die Wetterentwicklung müssen die Retter ständig ein Auge werfen. Ein Gewitter kann plötzlich viel Wasser bringen.»

Ausgerüstet mit Klettergurt, Helm und verschiedenem Material zur Rettung machen sich die Retter auf die Suche nach dem Vermissten. Das Bachbett wird beidseitig abgesucht, der angrenzende Wald durchforstet. Ein Retter betreut während des Einsatzes den Mann, dessen Kollege vermisst wird. «Das ist eine sehr wichtige Aufgabe, die früher oft vergessen ging», sagt Bergführer Teuscher. Bereits 30 Minuten nachdem die Retter die Suche aufgenommen haben, kommt der Funkspruch: «Wir haben die vermisste Person gefunden. Sie befindet sich leicht verletzt unter einer 20 Meter hohen Brücke.» Der Einsatzleiter entscheidet, die verletzte Person mit einer Stahlseilwinde zu bergen, da der Zugang zum Bach schlecht ist. Mit vereinten Kräften installieren die Retter die Winde und bergen den verletzten Mann.

Nach der Rettung wird das Vorgehen besprochen. Kursleiter Fritz Teuscher ist zufrieden: «Es freut mich sehr, wie die Teilnehmer das in der Theorie Gelernte umsetzen und sich engagieren.» (Berner Oberländer)

Erstellt: 08.06.2009, 17:06 Uhr

© Tamedia AG